

Laibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Barmherzigerstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vor mittags. Unanonyme Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth +

Eine Trauerkunde sonder gleichen hallt durch alle Lande; unsäglich erschütternd, herzzerreißend, unfassbar!

Namenloses Weh erfüllt das Herz jedes fühlenden, gesitteten Menschen, thränenumstorten Blickes blicken wir empor zum heiliggesiebten, gütigen, weisen Herrscher, dem kein Leid erspart blieb, das ein armes Menschenherz bis in die innersten Tiefen treffen kann.

Die erhabenste, edelste Frau, die je einen Thron geschmückt, die Trösterin der Leidenden und Bedrückten, voll Liebe und Güte gegen den ärmsten ihrer Unterthanen, begeistert für alles Schöne und Edle, ward von der ruchlosen Hand eines wahnwitzigen Mörders getroffen!

Unvergessen ist die heldenhafte Aufgabe, die der Allerhöchsten Frau nach dem Tode des unvergessenen Kronprinzen zufiel, und die Geschichte wird noch den spätesten Geschlechtern den Ausspruch unseres schwergeprüften Monarchen künden, einen Ausspruch, der das herrliche Gemüth und Herz der Entschlafenen am besten würdigte: «Ich kann dem Himmel nicht genug danken, dass er Mir eine solche Lebensgefährtin gegeben hat.»

Mit tiefster Wehmuth, doppelt ergreifend in ihrer würdevollen Schlichtheit und erhabenen Wahrheit, vernehmen wir die klagenden Worte des erlauchten Herrschers, die Allerhöchstderselbe an den Obersthofmeister gerichtet. Wie gemeldet wird, sagte Seine Majestät nämlich tieferschüttert zum Obersthofmeister Prinz Liechtenstein:

«Es ist nicht zu fassen, wie ein Mensch Hand anlegen konnte an diese Frau, die in ihrem Leben niemand ein Leides und nur Gutes gethan hat.»

Niemand ein Leides und nur Gutes gethan! Der schönste Nachruf aus kaiserslichem Munde, aus dem schmerzzerissenem Herzen des liebenden Gatten, der das Theuerste verloren, ein Nachruf, der in erhabenster Art das Wesen und den Charakter der herrlichen Frau, die uns nun entrissen, kennzeichnet.

Die allezeit ihrem Kaiserhause in unentwegter Treue ergebene Bevölkerung Krains hat mit tiefster Erregung, mit heißen Thränen, trostlos die furchtbare Nachricht vernommen. Mit inniger Liebe war sie stets der erhabenen Kaiserin zugethan, die in unzähligen Beweisen der Milde, Güte und Barmherzigkeit ihr Engelsherz auch diesem Kronlande zugewendet.

Krain hatte, bald nachdem Seine Majestät der Kaiser beschlossen, seinem Throne durch die Wahl einer Gefährtin neuen Glanz zu verleihen, das Glück, der geliebten Kaiserin den Tribut schuldiger Verehrung, inniger Liebe wie nie wankender Treue zu bieten. Am 17. November 1856 kündeten Freudenfeuer die Ankunft Ihrer Majestäten, die vorerst Laibach besuchten, um die Huldigung ihres ge-

treuen Krainervolkes entgegenzunehmen. Vielfach waren die Zeichen der Huld und Gnade, die der Anwesenheit des Herrscherpaars folgten. Die weitere Reise, insbesondere der Besuch der Adelsberger Grotte, bot der Bevölkerung, die von den abgelegensten Orten herbeigeeilt war, um ihre in Ingendshönheit strahlende Kaiserin zu sehen, tausendsach willkommene Gelegenheit, den Gefühlen der Liebe hinreichenden Ausdruck zu verleihen.

Berewigt sind jene herrlichen Tage im Ehrenbuche der Geschichte des Landes Krain, die glänzendes Zeugnis von hingebender Unterthanentreue boten. Und vor unserem Geiste entrollen sich heute die Bilder jener glücklichen Tage, da die hehre Frau, die seither so Unfagbares gelitten, so jäh dahingegangen ist. — Wir erinnern uns mit dem Gefühle tiefster Dankbarkeit der trostreichen Hilfe, welche die Allerhöchste Frau gleich ihrem erhabenen Gatten nach der furchtbaren Erdbebenkatastrophe der heimgesuchten Bevölkerung gewidmet; doch wer zählt sie auf, die Werke der Milde und Barmherzigkeit einer der edelsten Frauen, die je Gottes Erde getragen?

Den unermesslichen Schmerz unseres geliebten Kaisers theilen seine treuen Völker; unbeschreibliche Trauer erfüllt das große Reich, das sich rüstete, das Regierungsjubiläum des Herrschers festlich und freudig zu begehen! Tausende und Abertausende flehen jetzt in tiefinnigem Mitgefühle zum Herrn alles irdischen Segens: Gott tröste unseren Kaiser in seinem namenlosen Weh. Gott erhalte, Gott schütze Seine Majestät den Kaiser!

*

Elisabeth Amalia Eugenia, Herzogin in Baiern, war am 24. December 1837 als Tochter Ihrer kön. Hoheiten des Herzogs Maximilian und der Herzogin Ludovica in Baiern zu Possenhofen geboren. Sie war von acht Kindern das drittgeborene. Am 18. August 1853 wurde Ihre kön. Hoheit Herzogin Elisabeth mit Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph verlobt, am 24. April 1854 vermählt; am 8. Juni 1867 wurde Allerhöchstderselbe zu Ösen als Königin von Ungarn gekrönt. Ihre Majestät wurde Mutter Ihrer k. u. k. Hoheiten: der Erzherzoginnen Sofie, geboren zu Wien am 5. März 1855, gestorben zu Ösen am 29. Mai 1857, und Gisela, geboren zu Laxenburg am 12. Juli 1856, vermählt zu Wien am 20. April 1873 mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Leopold von Baiern; Erzherzog Rudolf, Kronprinz und Thronfolger, geboren zu Laxenburg am 21. August 1858, gestorben am 30. Jänner 1889; Erzherzogin Marie Valérie, geboren zu Ösen am 22. April 1868, vermählt zu Ischl am 15. Juli 1890 mit Seiner k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Salvator.

Ihre Majestät war höchste Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens, oberste Schutzfrau und Oberdirektorin des freiwilligen adeligen Damenstiftes Maria Schul zu Brünn und oberste Schutzfrau des adeligen Damenstiftes in Innsbruck.

Ihre Maj. Kaiserin Elisabeth †

Trauermeldungen.

Aus allen Theilen des Landes und aus allen Kreisen der Bevölkerung äußern sich Meldungen der schmerzlichsten Trauer und des tiefsten Mitgefühles in ergreifender Weise.

Die Bevölkerung Laibachs steht unter dem tiefen Eindrucke der erschütternden Trauerbotschaft und gibt ihren Gefühlen bedeuten Ausdruck. Von den öffentlichen Gebäuden sowie von zahlreichen Privathäusern wehen Trauerafuhnen, alle Veranstaltungen wurden abgesagt.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach trat gestern um 11 Uhr vormittags zu einer Sitzung zusammen, um seinem sowie den Gefühlen der gesammten Bevölkerung unserer Stadt angeichts des erschütternden Ereignisses, von dem der allgeliebte Monarch und dessen treue Völker betroffen wurden, Ausdruck zu geben. Die Gemeinderäthe waren in Trauermeldung erschienen.

Nach Eröffnung der Sitzung hielt Bürgermeister Hribar folgende Ansprache:

«Öblicher Gemeinderath! Von dem Hause, in dem wir uns zur Sitzung versammelt haben, weht die schwarze Flagge. Dies bedeutet Trauer, welche sich der gesammten Stadtbevölkerung bemächtigt hat infolge der erschütternden Kunde, die uns gestern abends der Telegraph übermittelt hat. Meine Herren! Ihre Majestät unsere gütige, allgeliebte Kaiserin weilt nicht mehr unter den Lebenden. Fern von der Heimat, an den Ufern des Genfer Sees, wo Allerhöchsteselbe in erquickender Bergesluft Gesundheit und Stärkung suchte, musste sie ihre milden Augen für ewig schließen. Doch Kaiserin Elisabeth — und dies verzeigt in Schauder die ganze gebildete Welt — ist nicht eines natürlichen Todes gestorben; Allerhöchsteselbe fiel — ins Herz getroffen — unter dem Dolche eines Meuchelmörders. Zwar sind noch nicht alle Umstände klar gestellt, soviel aber kann den offiziellen Telegrammen mit Sicherheit entnommen werden, dass unsere allgeliebte Kaiserin ein Opfer jener menschlichen Bestien geworden ist, die es sich zur Aufgabe gestellt, die bestehende Ordnung zu vernichten. Meine Herren! Dieses erschütternde Ereignis muss auf jedermann, der sich noch einen funken menschlichen Gefühls in seinem Herzen bewahrt hat, einen entsetzlichen Eindruck machen! Eine Frau, eine wehrlose Frau, ist meuchlerisch ermordet worden. Wem würde sich bei einer solchen Nachricht nicht das Herz mit Entrüstung und Abscheu gegen den unmenschlichen Mörder erfüllen! Umso mehr aber noch in diesem Falle, in dem unter den Händen des Mörders die Kaiserin eines großen Reiches ihre edle Seele aushauchen musste, eines Staates, dessen Bevölkerung sie geliebt, geachtet, vergöttert hat. Meine Herren! Die unerwartete Kunde von dem furchtbaren Genfer Ereignisse hat zweifellos auf der ganzen Welt das aufrichtigste Beileid und das innigste Mitgefühl mit unjarem ritterlichen Herrscher wachgerufen, dem es, wie es scheint, beschieden ist, den Leidenskelch bis zur Neige zu leeren. Umso inniger fühlen den Schmerz mit dem erhabenen Kaiser Franz I. dessen treue Völker, die sich eben rüsteten, das fünfzigjährige Regierungsjubiläum des Monarchen in feierlicher Weise zu begehen. Und wenn irgend etwas, so vermögen in diesen schweren Stunden die Gefühle von Millionen treuer Herzen Seiner Majestät Trost und Erleichterung zu spenden. Es kann aber auch keinem Zweifel unterliegen, dass die öffentliche Meinung der ganzen Welt einmütig und mit aller Schärfe sich gegen jene höllische internationale Organisation lehnen wird, welche — ein anderes Motiv für diesen unerhörten Mord ist kaum anzunehmen — das edle Herz eines der edelsten Herrscher, welche die Geschichte kennt, gerade in dem Monumet am empfindlichsten treffen wollte, als derselbe im Begriffe war, mit seinen dankbaren Völkern die Erinnerung an seine fünfzigjährige glorreiche und geegnete Regierung feierlich zu begehen. Meine Herren! Trauer und tiefe Ergriffenheit spiegelt sich auf Ihrem Antlitz. Ich erbitte mir daher die Ermächtigung, diese Gefühle an die Stufen des Allerhöchsten Thrones zu übermitteln zu dürfen. Der edlen Todten, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, aber wollen wir sowie die gesammte Bevölkerung Laibachs ewiges Andenken bewahren.»

Gemeinderath Gogola erklärt, dass wir noch alle unter dem Eindruck der furchtbaren Kunde von der Genfer Schreckenstat stehen; trotz dieses lärmenden Eindrückes müsse Vorworge getroffen werden, dass die allezeit treue Landeshauptstadt Laibach bei der Beisetzung der erhabenen Todten würdig vertreten werde. Redner beantragte daher, dass der Bürgermeister persönlich an der Leichenseiertheilnahme und einen silbernen Krantz an der Bahre niederlege.

Gemeinderath Plantan stellte den Antrag, dass eine gemeinderäthliche Deputation mit dem Bürger-

meister an der Spitze zu Seiner Excellenz dem Herrn Landespräsidenten entsendet werde, um demselben die Bitte vorzutragen, die Gefühle des tiefsten Beileides der Landeshauptstadt Laibach an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. — Beide Anträge wurden einstimmig angenommen und in die Deputation per acclamationem gewählt die Gemeinderäthe Gogola, Klein, Dr. Stare und Babušovec.

Bürgermeister Hribar schloss hierauf die Sitzung und begab sich mit der gewählten Deputation sofort zu Seiner Excellenz dem Herrn Landespräsidenten.

Beim Landespräsidium erschienen ferner mit der Bitte, anlässlich des erschütternden Hinscheidens Ihrer Majestät den unterthänigsten Ausdruck schmerzvollster Trauer und tiefsten Mitleidens an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen, Deputationen der Handels- und Gewerbe kammer für Krain, der Notariatskammer und der evangelischen Kirchengemeinde.

Meldungen schmerzlichster Trauer und tiefsten Mitleidens langten ein von der Adelsberger Geistlichkeit und Beamenschaft, von der Gemeinde Unterloitsch, vom Collegiatecapitel, Kreisgericht, von der Staatsanwaltschaft, vom Gendarmerie-Abtheilungs-Commando, von der Gymnasial-Direction, freiwilligen Feuerwehr, vom Convent der barmherzigen Brüder und Franciscaner, vom k. k. priv. Bürgercorps, von der Gemeindevertretung in Rudolfswert, vom Beamtenkörper der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, von den Steuerämtern des Bezirkes Rudolfswert, der Gemeinde St. Michael-Stopic, vom Lehrkörper des k. k. Staatsuntergymnasiums Gottschee.

Drahtnachrichten.

Genf, 10. September. Das Attentat wurde in der Nähe des Monuments des Herzogs Karl von Braunschweig zwischen dem «Hotel Beauvivage» und dem Einstiegeplatz auf dem Quai Mont Blanc verübt. Der Attentäter, welcher in Begleitung eines alten graubärtigen Mannes in entgegengesetzter Richtung daherkam, stürzte auf Ihre Majestät die Kaiserin los und führte gegen Sie einen heftigen Stoß.

Ihre Majestät die Kaiserin vermochte sich mit Hilfe einer Dame ihres Gefolges und einiger Passanten zu erheben und den Einstiegeplatz zu erreichen und bestieg das Schiff. Unterdessen wurde der Attentäter verhaftet. Kaum an Bord des Schiffes angelangt, verschlechterte sich der Zustand Ihrer Majestät der Kaiserin und sie verlor das Bewusstsein. Der Capitän zögerte, wie bereits gemeldet, die Abfahrt anzuordnen. Nach einem kurzen Zeitraume nahm man mit Entsetzen wahr, dass die Kaiserin nicht mehr zu sich kam. Die Damen der Umgebung, welche der Kaiserin hilfreich beigestanden waren, bemerkten einen kleinen Blutsleck auf Ihrer Kleidung. Der Dampfer kehrte um und legte an der Landungsstelle an. Ihre Majestät die Kaiserin wurde auf einer aus Rudern und Segelleinwand rasch bereitgestellten Tragbahre in das «Hotel Beauvivage» gebracht. Die Aerzte Golaz und Mayer und ein Priester waren sogleich zur Hand. Hierauf telegraphierte man an Se. Majestät Kaiser Franz Josef. Es wurde alles aufgeboten, um Ihre Majestät die Kaiserin zu retten, doch blieben alle Bemühungen vergeblich. Gegen 3 Uhr gab Ihre Majestät die Kaiserin den Geist auf. Die gerichtsärztliche Untersuchung ergab, dass der Mörder sich einer dreikantigen zugespitzten Sägefeile bedient habe. Nachdem der Mörder den Stoß vollführt hatte, ergriff er die Flucht über die Rue des Alpes und wollte auf den großen Platz des Alpes gelangen, wo er sich leicht verbergen können. Er wurde aber von zwei Kutschern Namens Victor Buillemin und Louis Chamartin, welche auf dem Quai ihren Standplatz hatten und Zeugen des Attentats waren, ergriffen und dem Bootsmann Albert Fiana sowie dem Gendarmen Kaiser übergeben, welche ihn zur nächsten Polizei-Wachstube führten. Der Mörder folgte ohne Widerstand, sang sogar unterwegs und sagte unter anderem: «Ich habe sicherlich gut getroffen, ich muss wohl getötet haben.»

In der Wachstube gab der Mann an, dass er ein brotloser Anarchist und nicht gegen die Arbeiter, sondern gegen die Reichen sei. Hierauf wurde der Mörder in den Justizpalast geführt und in Anwesenheit dreier Mitglieder der Cantonal-Regierung, des General-Procurators, des Secretärs des Polizei-Departements und eines Polizeicommissärs vom Untersuchungsrichter Lechet einem Verhöre unterzogen. Hier gab er vor, dass er nicht französisch verstehe, und verweigerte jede Antwort.

Man fand bei ihm einen Militärapass, aus welchem hervorging, dass der Mörder in Paris am 21sten April 1873 geboren wurde, nach Parma zuständig sei und den Namen Luigi Luccheni führe.

Genf, 10. September. Unmittelbar nach dem mit dem Mörder vorgenommenen Verhöre begab sich die Untersuchungs-Commission an den Thator. Vor dem «Hotel Beauvivage», wo sich eine ungeheure

Menschenmenge angesammelt hatte, wurde ein Polizeidienst eingerichtet. Gendarmerie-Patrouillen untersuchten sorgfältig alle Zugänge zu dem Platz, auf dem Attentat begangen wurde, um das Werkzeug zu finden. Die Sicherheitswache stellt eifrig Nachforschungen darunter, ob Luccheni keine Complices gehabt habe. Ein Mann gibt an, er habe am Freitag gesehen, wie Individuen Ihrer Majestät der Kaiserin, Allerhöchsteselbe, in verschiedenen Kaufläden der Stadt Genf besorgte, überall gefolgt waren.

Der Mörder gab zum Schlusse seines Verhörs an, er sei mit der Absicht nach Genf gekommen, um irgend eine hochgestellte Person umzubringen; er habe besonders an den Herzog von Orleans gedacht (nachweislich den Prinzen Heinrich), aber aus Gründen, die er nicht angibt, habe er diesen Plan nicht ausführen können. Ganz zufällig habe er gehört, dass Ihre Majestät die Kaiserin Genf passieren werde.

Die Regierung des Cantons trat zu einer Sitzung zusammen, um über die Lage zu berathen. Es beschloss, auf dem Rathause eine Trauerafahne zu hissen und sich corporativ in das «Hotel Beauvivage» zu begeben, um dem tiefen Beileid der Kantonalregierung Ausdruck zu verleihen. Die Erregung unter der Bevölkerung nimmt stetig zu.

Zahlreiche Kaufläden wurden zum Zeichen der Trauer geschlossen. Im Cursaale und im Parc des Eaux-Bives wurden die Vorstellungen abgesagt.

Genf, 11. September. Ihre Majestät die Kaiserin kam Freitag incognito nach Genf und wollte nach Eaux-Bives rückkehren. Sie war nur von einer Hofdame begleitet, da die übrige Begleitung vorausgereist war. Luccheni erklärte im Verhöre, er kam nach Genf hoffend, den Prinzen Orleans zu treffen, der jedoch abgereist war. Luccheni beobachtete die Kaiserin Freitag, fand jedoch nicht Gelegenheit zum Attentat. Er stellte sich Samstag nächst dem Hotel Beauvivage auf und schloss aus dem Fortgehen des Kammerdieners, dass die Kaiserin zum See wolle; er fand sich am Quai auf, die Sägefeile im Armel verbergend.

Genf, 11. September. Die Mitglieder der Cantonal-Regierung drückten dem österreichischen Gesandten die Gefühle der Sympathie aus. Der Sterbegemach ist in eine Trauerkapelle umgewandelt. Der Eintritt nur dem Gefolge Ihrer Majestät stattet. Die Regierung sandte einen Krans mit den Farben Österreich-Ungarns und der Schweiz mit der Inschrift: «In schmerzerfüllter Begleitung. Viele Damen legten Kränze im Sterbegemach nieder. Vor dem Hotel steht eine Ehrenmalplatte mit dem Handelskammermitgliede Timet, der Zeuge des Attentats war und den Arzt verständigte. Die Kaiserin zu Schiff gelangt war, bemühte der Capitän des Schiffes um Ihre Majestät, nur von einer Ehrendame und einem Diener begleitet war. Der Steuermann öffnete die Kleider und constatierte eine kleine Wunde, aus der nur wenige Blutstropfen gedrungen waren; einen Augenblick später, als ob Ihre Majestät das Bewusstsein wieder erlangt, beantwortete Allerhöchsteselbe mit «nein». Im Hinterleitete der Arzt die künstliche Atmung ein. Er constatierte Einreibungen an, allein vergeblich. Er constatierte den Eintritt des Todes. Vorher hatte ein Priester der Kaiserin die Tröstungen der Religion gespendet. Der Tod festgestellt war, knieten die Anwesenden zum Gebete nieder.

Der Hoffeparat zu Einholung der sterblichen Überreste Ihrer Majestät der Kaiserin geht heute um 11 Uhr nachts ab und trifft um 10 Uhr morgens am 15. d. in Wien ein; die Einbalsamierung erfolgt am Genf. Die Leiche wird in einem Metallsarg gehalten, dieser in einen zweiten Sarg gestellt, welcher verlossen wird. Der Leichenzug wird von der Landesgrenze auf jeder Station mit dem Geläute der Kirchenglocken empfangen.

Der niederösterreichische Landmarschall Gudenus berief eine außerordentliche Sitzung des Landesausschusses für morgen ein.

Wien, 11. September. Seine Majestät der Kaiser hat bisher Schönbrunn nicht verlassen. Alle einstimmende Meldungen stellen die absolute Unbefolgsigkeit der in Wien kurze Zeit verbreite Gewissens-Gerüchte von einer angeblichen Erschütterung fest. Der Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers fest. Der gefallene Hofstaat äußert die größte Bewunderung über die heroische Fassung, womit Seine Majestät, ungestört des unsäglichen Schmerzes, die furchtbaren Schrecken trug.

Mehrere Erzherzöge, Erzherzoginnen, darunter Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Franz Salvator und Ihre k. und k. Hoheit Frau Erzherzogin Maria Valeria, sind im Laufe des Tages eingetroffen. Sie haben Sr. Majestät dem Kaiser in Schönbrunn einen Besuch abgestattet. Die Ankunft aller überlegenen

auswärts befindlichen Mitglieder des Kaiserhauses, welche vom schrecklichen Ereignisse telegraphisch verständigt wurden, wird stündlich erwartet.

Seine Majestät der Kaiser verfügte eine sechsmonatliche Hoftrauer ab 21. September, u. zw. zwei Monate die tiefste, zwei Monate die tiefste und zwei Monate die tiefste.

Ungeheure Menschenmassen strömen unaufhörlich zur Hofburg in Wien und zum Kaiserschloss in Schönbrunn. Überall herrscht die tiefste Niedergeschlagenheit und die rührendste Anteilnahme am Schmerze des schwergeprüften Kaisers. Der Trauerschmuck Wiens schreitet ständig fort, die fremden Botschafter und Gesandtschaften hissten die Fahnen auf Haltmast. Im Laufe des Tages erschienen die Chefs der fremden Vertretungen und Runtius Tagliani im Ministerium des Neuzern behufs Condolenz. Der deutsche Botschafter Graf Eulenburg unterbrach seinen Urlaubsaufenthalt in Tirol und trifft abends ein.

Amtlicher Theil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 25. August d. J. den ordentlichen Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der deutschen Universität in Prag Dr. Alfons Edlen von Rosthorn zum ordentlichen Professor dieser Fächer an der Universität in Graz allernödigst zu ernennen geruht.

By Landt m. p.

Der Handelsminister hat in Gemäßheit des Artikels IV der organischen Bestimmungen, betreffend die Beteiligung der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder an der Weltausstellung 1900 in Paris, den im I. I. Eisenbahnenministerium in Berlin stehenden, mit dem Titel und Charakter eines Überbaurathes ausgezeichneten General-Directions-Rath der österreichischen Staatsbahnen Victor Schürenhofer zum Mitglied des Specialscomités für die retrospective Ausstellung ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Vorgänge auf Kreta.

Über die Vorgänge in Kandia liegen nun ausführlichere Mittheilungen vor, welche den ersten düsteren Eindruck nur noch steigern. Die Londoner Depeschen haben allerdings zu großen Verlusten bezüglich der englischen Mannschaft angegeben, die sich unter türkischer Escorte vom Behentbüro zum Hafen zurückzuziehen und einzuschießen versuchte, aber die ziemlich indifferente Haltung der türkischen Truppen, die zahlreichen Brände (von denen sicherlich nur einige auf die Granatenabfälle des englischen Kriegsschiffes zurückzuführen sind) und die Sturmung der Christenwohnungen geben ein trostloses Gesamtbild der Lage. Diese Dinge kounnen sich in einer Hafenstadt vollziehen, deren Bevölkerung eine rasch strafende Intervention der Mächte gewartigen müsste.

Eine Depesche aus Constantinopel bestätigt auch, dass der türkische Commandant in Kandia Edhem Pascha die Autorität über die Muhamedaner verloren

Feuilleton.

Der Traum vom Golde.

Roman von Drmanos Sándor.

(100. Fortsetzung.)

Spät in der Nacht langte Hilda in der alten wördischen Hauptstadt an. Am nächsten Morgen war ihr erster Gang nach dem Detectivbureau, dem sie die Recherchen nach der verschollenen in die Hand gegeben hatte.

Nach wenigen Minuten des Wartens trat der Director des Bureaus in das Zimmer, in welches man sie geführt hatte.

„Frau Gräfin Sáffken! Ich habe die Ehre!“ sagte er, sich verbeugend. „Sie kommen wegen der Angelegenheit, deren Betreibung Sie uns aufgegeben haben. Zu meiner Freude können wir Ihnen mit einer guten Nachricht aufwarteten. Unsere Bemühungen hatten Erfolg. Bereits vor einigen Tagen meldete sich eine Dame bei uns, welche die Aufrufe in der Zeitung gelesen hatte und die sich als die gesuchte Frau Emilie Braun, geborene Behrend, ausgab. Die Papiere, welche sie uns vorlegte, bewiesen ihre Identität mit der von

Hilda wußte.

„Sie lebt! Ich werde sie wiedersehen!“ murmelte sie, und unfähig sich länger aufrechtzuhalten, sank sie auf einen Stuhl. Die freudige Überraschung überwältigte sie und raubte ihr momentan die Sinne. Sie vermochte plötzlich weder zu denken, noch zu sprechen. Doch nur Secunden währte ihre Fassungslosigkeit; die

habe. Nach einer Athener Meldung hat der englische Stadtcommandant schon vorher auf die deutliche Erregung der Muhamedaner aufmerksam gemacht. Er wollte in Hinweis auf die durch die furchtbare Noth hervorgerufene verzweifelte Stimmung die Einhebung der Behentsteuer in Kandia verschoben sehen, da die am vergangenen Samstag erfolgte Besetzung der Behentämter in Kethymno und Kanea lautes Murren hervorgerufen hatte.

Es wird die Entfernung der türkischen Truppen, die Ernennung eines christlichen Gouverneurs erörtert. Die Außständischen begehrn die Einberufung der Nationalversammlung, die Entfernung der türkischen Beamten und die Bewaffnung der christlichen Bevölkerung. Die «Morning Post» candidiert den General v. d. Goly als Nachfolger Edhem Paschas.

Die jüngsten Vorgänge auf Kreta lenken die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf das noch nicht gelöste Problem der Pacificierung dieser Insel.

Die «Wiener Abendpost» erinnert daran, dass schon vor mehreren Wochen in Berichten, die von ein geweihter Seite über die Zustände auf Kreta mitgetheilt wurden, darauf hingewiesen worden sei, dass die Situation auf der Insel weit davon entfernt sei, ein idyllisches Bild zu bieten und schließt mit folgenden Worten: Jedenfalls haben die Vorgänge des gestrigen Tages den Beweis geliefert, dass die Wiederherstellung normaler Zustände auf der Insel Kreta noch nicht so bald zu erwarten ist. Die Aufgabe, die Bevölkerung Kretas an gesetzlich geregelte Zustände zu gewöhnen, wird von den Admiralen der vor der Insel ankernden fremden Geschwader mit aller Umsicht und Vorsicht ausgeführt. Zwischenfälle wie der jüngste sind im Hin blicke auf die eigenartigen Zustände, welche seit langer Zeit auf Kreta herrschen, nicht zu vermeiden, und man kann nur die Hoffnung hegen, dass es der Beharrlichkeit und der genauen Sachkenntnis der Vertreter der vier in der Angelegenheit intervenierenden Mächte gelingen möge, baldigst eine dauerhafte Ordnung auf der Insel des Minos herzustellen.

Die «Neue Freie Presse» gibt dem Zweifel Ausdruck, ob die Methode, welche die vier Mächte anwenden, um in Kreta Ordnung zu schaffen, von unanfechtbarer Zweckmäßigkeit sei. Es habe den Anschein, dass sich solche Zwischenfälle, wie in Kandia, wiederholen. Dass sich Österreich-Ungarn und Deutschland zurückgezogen haben, erweise sich als das Ergebnis höchst dankenswerter Besonnenheit. Die Verantwortung laste auf den anderen vier Großmächten und gerade der Rücktritt Deutschlands und Österreich-Ungarns von der Mitwirkung an der von den vier Mächten übernommenen Aufgabe sei eine Gewähr, dafür, dass die kretische Verwaltungsfrage nicht zu einer europäischen Frage werden könne.

Auch das «Fremdenblatt» wirft die Frage auf, ob die von den vier Mächten angewendeten Mittel und Anstrengungen ausreichend gewesen seien, um die Bewältigung einer solchen dornenvollen, umfassenden Aufgabe zu wagen. Jedenfalls werden die blutigen Hemmnisse, und tiefliegende innere Schwierigkeiten das Werk, welches hier versucht wird, noch geraume Zeit nur sehr langsam fortschreiten lassen, wenn nicht zu weilen in Frage stellen.

Die Vorfälle in Kandia haben in den Constantinopeler diplomatischen Kreisen den größten Eindruck hervorgerufen. Die interessierten Botschaftskreise

große Freude gab ihr im nächsten Augenblick ihre volle Denk- und Spannkraft zurück.

„Ich danke Ihnen!“ sagte sie hochthumend mit leuchtenden Augen. „Wo finde ich die Dame? Wollen Sie mir Ihre Adresse angeben?“

„Frau Emilie Braun, oder wie sie sich nach ihrer Scheidung nennt: Frau Behrend wohnt hier in Hamburg,“ entgegnete der Director. „Die Adresse steht zu Ihrer Verfügung. Frau Behrend ist Clavierlehrerin. Nach den Erforschungen, die wir eingezogen haben, ist sie eine sehr liebenswürdige, in den Kreisen, in denen sie ihre Stunden gibt, außerordentlich hochgeschätzte und allgemein geachtete Dame.“

„Daran zweifle ich nicht!“ sagte Hilda mit strahlendem Lächeln. „Ich werde sogleich zu ihr fahren!“

Sie erhob sich. Der Director trat an seinen Schreibtisch und notierte die Adresse. Hilda berichtigte noch ihre Schuld für die Bemühungen des Bureaus und empfahl sich dann, um direct zu ihrer endlich gefundenen Mutter zu fahren.

Das Herz klopfte ihr zum Berspringen, als sie endlich vor der Wohnungstür mit dem kleinen, die Aufschrift «Emilie Behrend, Clavierlehrerin» tragenden Porzellanschild stand und schellte.

Frau Behrend gab eben eine Clavierstunde, die jedoch, wie das kleine Dienstmädchen versicherte, bald zu Ende gieng. Hilda wurde in ein einfaches, freundliches Wohnzimmerchen geführt. Nur eine Thür trennte dasselbe von dem Raum, in dem eine ungeübte Hand dem Instrument eine kleine Melodie entlockte. Zeitweilig mischte sich eine klare, sanfte Stimme in die unbeholfene Tonübung.

sind bisher ohne Instructionen, jedoch herrscht die Meinung vor, man werde die Abberufung der türkischen Truppen verlangen und die Kretafrage werde auf diese Weise anstatt verwicket, rasch gelöst werden. Gestern und heute fanden Ministerberathungen statt. Es verlautet, die Pforte bereite eine Note über die Vorfälle an die Mächte vor.

Nach einer Meldung aus Kreta ist die Aufregung der Christen in Kanea infolge der von Kandia einlangenden Nachrichten in steter Steigerung begriffen. Man befürchtet einen allgemeinen Aufstand und einen Angriff gegen die Muselmanen. In Pfortekreisen wird erklärt, man könne sich in die Vorfälle auf Kandia, für welche die fremden Admirale die Verantwortung treffe, nicht viel einmischen.

Der ungarische Staatsvoranschlag.

Budapest, 9. September.

Der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Finanzminister unterbreitete Staatsvoranschlag präliminiert die ordentlichen Ausgaben mit 460,005.399 fl., was im Vergleiche zu den Ziffern des Budgets pro 1898 ein Mehrerfordernis von 10,616.998 fl. ergibt. Die ordentlichen Einnahmen betragen 482,464.037 fl. gegen 470,605.451 Gulden im Jahre 1898, sind daher mit 11,858.586 fl. höher präliminiert. Die ordentliche Gebarung ergibt daher ein Plus von 22,458.638 fl.

Die außerordentlichen Ausgaben betragen insgesamt 43,259.047 fl. gegen 49,338.169 fl. im Vorjahr. Die außerordentlichen Einnahmen sind mit 20,839.566 fl. präliminiert. Es ergibt sich daher ein Abgang von 22,419.481 fl.

Das Ordinarium und das Extra-Ordinarium zusammengefasst stehen 503,264.446 fl. Gesamt ausgaben 503,303.603 fl. Gesamtneinnahmen gegenüber. Es resultiert daher ein Überschuss von 31.157 fl. gegenüber dem Präliminare von 48.721 fl. für das Jahr 1898.

Die gemeinsamen ordentlichen Ausgaben sind mit 28,318.076 fl. gegenüber 27,882.870 fl. im Vorjahr eingestellt. Die gemeinsamen außerordentlichen Ausgaben sind mit rund 6,400.000 fl. gegen rund 6,300.000 fl. im Jahre 1898 veranschlagt.

Die Beitragsquote der Länder der ungarischen Krone zu den gemeinsamen Ausgaben weist unter Berücksichtigung der erhöhten Zolleinnahmen ein Plus von 435.206 fl. gegen das Vorjahr auf.

Im Finanz-Exposé constatiert der Finanzminister, dass trotz der steigenden Ausgaben das Gleichgewicht pro 1899 sichergestellt wurde ohne eine neuverliche Belastung der Staatsbürger. Der Minister spricht den Wunsch zur rechtzeitigen Erledigung des Budgets aus, betont aber, dass dem Reichstage noch bedeutsamere, für die unabhängige Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens Ungarns wichtigere Gesetzentwürfe vorliegen, namentlich der Gesetzentwurf über die Beendigung der Valuta-Regulierung und das Uebereinkommen mit der Bank; ferner der Gesetzentwurf über die indirekten Steuern. Die Regierung hofft auf die Mitwirkung des Hauses, damit die Vorlage in einer mit dem Geiste der Ausgleichsgesetze übereinstimmenden Form ins Leben trete. (Stürmischer Beifall.) Nach dem Finanz-Exposé wird die Debatte über die Tagesordnung fortgesetzt.

Die Minuten, welche sie warten musste, schienen Hilda Ewigkeiten. Endlich verstummte das Spiel. Nach einigen Minuten wurde die Thür geöffnet und Frau Verends schlanke sympathische Gestalt erschien auf der Schwelle.

Die milde, blauen Augen der Clavierlehrerin richteten sich freundlich auf die sich langsam und schwer von ihrem Platze erhebende junge Dame.

„Gnädiges Fräulein, das Mädchen hat mir nicht Ihren Namen genannt,“ sagte sie. „Bitte, behalten Sie Platz. Womit kann ich Ihnen dienen?“

Hilda bebte am ganzen Körper; sie wollte sprechen und konnte es doch nicht; die Zunge war ihr wie gelähmt.

„Ist Ihnen nicht wohl?“ fragte Frau Behrend sanft und theilnehmend.

Hilda schüttelte den Kopf. Ein secundenlanges Ringen, dann hatte sie ihre Erregung beherrscht und vermochte zu sprechen.

„Ich möchte einige die Vergangenheit betreffende Fragen an Sie richten, Frau Behrend!“ sagte sie. „Wollen Sie mir dieselben beantworten?“

Die Clavierlehrerin zuckte ein wenig zusammen. „Soweit dies in meiner Macht steht, will ich es gern thun, obgleich die Vergangenheit für mich keine erquicklichen Reminiscenzen enthält,“ antwortete sie etwas zögernd. „Ich nehme an, dass Ihre Fragen mit der mich betreffenden Annonce in den „Hamburger Nachrichten“ in Verbindung stehen.“

Hilda nickte, ehe sie unsicher entgegnete: „Sie waren mit einem Kaufmann, Namens Braun, verheiratet und wurden später von dem Manne ge-

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. September.

Die czechische Parteileitung hat eine Darstellung über ihr Verhalten zur politischen Situation veröffentlicht, in welcher sie erklärt, dass angesichts des Widerstandes der Deutschen gegen die Ausgleichsfragen die Rechte auch nicht willens wäre, diese Vorlagen unverändert anzunehmen. Es sei jedoch unbestreitbar, dass durch vortheilhafte Amendements, welche das Parlament beschließen würde, eine Reihe von Nachtheilen beseitigt werden könnte, welche nach den ursprünglichen Abmachungen dieser Reichshälfte drohen. Auch sei die Annahme irrig, es handle sich bei dieser Einberufung des Reichsrathes darum, einen neuen Beweis von der Unmöglichkeit ruhiger Arbeit im Wiener Parlament zu erbringen; es handle sich vielmehr darum, der Krone eine freiere Hand bei der Entscheidung betreffs divergierender Interessen der beiden Reichshälften zu ermöglichen. Es liege auch klar zutage, dass es sich jetzt um keine principielle Lösung der Krise, sondern nur um die Form handele, in welcher die unter den Ausgleich subsumierten Verhältnisse beider Reichshälften geregelt werden können. Mit einer Verwahrung gegen den Vorwurf der Unthätigkeit der czechischen Abgeordneten wird die Erklärung verknüpft, dass die czechischen Abgeordneten an competenter Stelle nachdrücklich erklärt haben, dass sie keinen Schritt dulden werden, welcher den Interessen des czechischen Volkes zuwiderliefe, dass sie sich einem jeden derartigen Versuchs in der entschiedensten Weise entgegenstellen und daraus alle Consequenzen ziehen werden. Infolge hievon könne auch von einer Revocation oder Modification der Sprachenverordnungen keine Rede sein sowie überhaupt jegliche Regelung der Sprachenfrage ohne Zustimmung der czechischen Abgeordneten ausgeschlossen sei. Es dürfe auch kein Sprachengesetz nach den Vorschlägen des Grafen Thun auf Grund des § 14 erlassen werden. Die czechischen Abgeordneten seien insgesamt für jeden Kampf gerüstet.

Am 18. d. M. findet eine Versammlung aller czechischen Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten statt.

Die Meldung polnischer Blätter, dass der Ausnahmszustand in Galizien noch vor dem Wiedergesammtiritt des Reichsrathes aufgehoben werden soll, wird, wie man der «Neuen freien Presse» aus Lemberg berichtet, dort als unrichtig bezeichnet.

Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» ist ermächtigt, die von Belgrad aus verbreitete Mitteilung, wonach Kaiser Wilhelm in Petersburg die Frage der Einverleibung von Bosnien und Herzegovina in Österreich-Ungarn habe anregen lassen, für vollkommen erfunden zu erklären.

Der normale gemeinrechtliche Zustand ist nunmehr im ganzen Königreiche Italien wieder hergestellt und die Aufhebung des Belagerungszustandes hat sich überall ohne Unzufriedenheiten vollzogen. Belebt durch die traurigen Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit, hat die Regierung gleichzeitig mit der erwähnten Maßregel Vorkehrungen für eine sehr sorgfältige Überwachung aller politischen Bewegungen getroffen, die bedenklich erscheinen können. Die Präfeten haben Weisungen in diesem Sinne erhalten, wobei ihnen eingeschärft worden ist, allen subversiven Versuchen, mögen dieselben von welcher Seite

schieden, nicht wahr? Und Sie hatten ein Kind in dieser Ehe — eine Tochter?

Ein schmerzliches Zucken gieng über die blassen Züge der Frau Behrend.

«Ja, ich hatte ein Kind», sagte sie leise, «aber es starb!»

«Es starb?» wiederholte Hilda fast fiebhaft. «Haben Sie die Beweise, dass es starb?»

Erstaunt blickte Frau Behrend auf.

«Man sandte mir den Todtenschein, das war wohl Beweis genug», antwortete sie wehmüthig. «Ach, es war eine schreckliche Zeit damals, und wenn Sie sich aus irgend einem Grunde für mein Schicksal interessieren, so will ich Ihnen gern meine einfache, traurige Geschichte erzählen. Ich war eine Waise und musste in meiner Jugend hart arbeiten, um mein tägliches Brot zu verdienen. Ich hatte Braun erst wenigemale gesehen, als er bei meinem Vormund um mich anhielt. Sehr gern hatte ich ihn schon damals nicht, aber der Vormund drängte mich zu der Heirat, und in dem Leichtsinn der Jugend glaubte ich, dass mein Los an der Seite des älteren, reichen Mannes jedenfalls erträglicher sein würde, als das harte, bittere der Waise, die sich in fremdem Dienste ihr bisschen Brot mühselig erwerben musste. So wurde ich Brauns Gattin. Ach, hätte ich vorher geahnt, welch ein Schicksal meiner in jener unseligen Ehe wartete, lieber hätte ich vom Morgen bis in die Nacht wie eine Sklavin gearbeitet. Ich habe alle Qualen der Hölle in dieser Ehe durchlitten. Braun speculierte unglücklich und in seiner Wuth darüber machte er

immer ausgehen, sofort mit voller Energie entgegenzutreten und insbesondere die Bildung von Vereinen ungesäumt zu verbieten, deren Statuten irgendwie mit den bestehenden Verfassungseinrichtungen in Widerspruch stehen. Den Behörden an der schweizerischen Grenze ist es speciell zur Pflicht gemacht worden, die Einschmuggelung subversiver Schriften nach Italien zu verhindern und die Agitationen der italienischen Flüchtlinge in der Schweiz aufmerksam zu verfolgen. Das Verhalten der schweizerischen Behörden gegenüber den berechtigten Wünschen der italienischen Regierung in dieser Beziehung ist andauernd ein loyales.

Die französischen Blätter fahren fort, einander widersprechende Mitteilungen darüber zu bringen, ob Esterhazy noch in Paris weilt oder nicht. Keinem Berichterstatter ist der Versuch gelungen, zu ihm zu dringen, und es scheint mindestens daran kein Zweifel, dass Esterhazy seine innegehabte Wohnung verlassen hat.

Wie man aus Belgrad meldet, ist dortigen unterrichteten Kreisen von einem bevorstehenden Besuch des Königs Alexander I. am russischen Hofe ebenso wenig etwas bekannt, wie von einer Reise des Monarchen nach Konstantinopel. Außer der Reise nach Wien, wo er den Kaiser-Jubiläumsfeierlichkeiten beiwohnen und etwa acht Tage verweilen dürfte, sei keine andere Auslandsreise geplant.

Nach einer aus London zugehenden Meldung verfügt Russland im äussersten Osten gegenwärtig über 22.000 Mann Landtruppen (Infanterie und Artillerie), während die dort versammelte Kriegsflotte aus 13 Schiffen, nämlich 3 Panzern, 6 Kreuzern erster und 2 zweiter Classe und 2 Torpedobooten mit zusammen 337 Geschützen und einer Besatzung von 5823 Mann besteht. — Die englische Escadre im chinesischen Meere ist in der letzten Zeit von 29 auf 40 Kriegsfahrzeuge gebracht worden und besteht derzeit aus 3 Panzern, 8 Kreuzern erster, 4 zweiter und 3 dritter Classe, ferner aus 10 Aviso, 1 Kanonenboot, 8 Torpedos und 1 Torpedozerstörer mit zusammen 750 Geschützen und 8800 Mann Besatzung.

Einer aus Kairo zugehenden Meldung zufolge werden Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Victoria Augusta mit einem Gefolge von 60 Personen am 15. November dort eintreffen. Sie sollen daselbst zwei Tage als Gäste des Kedive verweilen und werden den Abdin-Palast bewohnen. Von Kairo begeben sich Ihre Majestäten zu einer Rilfahrt nach Luxor und Assuan. Wiewohl der Besuch des Kaiserpaars ein sehr kurzer sein wird, biete doch die egyptische Regierung alles auf, damit die hohen Gäste die interessantesten Sehenswürdigkeiten kennen lernen. Die Regierung habe 20.000 Pfund für die Bestreitung der Kosten des Kaiseraufenthaltes bewilligt, es werden aber wahrscheinlich noch weitere 20.000 Pfund erforderlich sein. Der Kedive habe 18.000 Pfund bloß zur Anschaffung von Wagen und Pferden aufgewendet.

Tagesneuigkeiten.

— (Jubiläum der Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien.) Am 15. d. M. feiert abermals eine alte angesehene Buchhändler-Firma, die Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn, den Gedenktag ihres fünfzigjährigen Bestehens. Der Gründer der Firma, L. W. Seidel sen., stammte aus Weimar. Er

machte für alle seine Verluste verantwortlich. Während ich sparte und darbte, ja, oft genug hungerte, um mit dem laren Haushaltungsgeld auszukommen, warf er mir Verschwendug und Leichtsinn vor, überhäufte mich mit den abscheulichsten Verwünschungen und Schmähungen und schenkte sich sogar nicht, die Hand gegen mich zu erheben. Einige Jahre lang trug ich mein trostloses Geschick mit Geduld und Ergebung. Allein die Liebe zu meinem Kinde und der Gedanke an dessen Zukunft hielten mich aufrecht. Endlich aber wurde ich des Elends doch müde und beschloss, auf den Rath meines Schwagers und meiner Schwester, die damals in Kiel wohnten, und denen ich alles anvertraute, mich von dem schrecklichen Manne zu trennen. Beide boten mir und meinem Kinde ein Heim in ihrem Hause an. Meine einzige Schwester ist viel älter als ich. Zur Zeit, als meine Eltern starben, war sie an einen Schiffsarzt verheiratet und weilte dritten in Südamerika mit ihrem Manne. Waren sie und ihr Mann damals in Europa gewesen, so wäre ich sicher niemals Brauns Gattin geworden. Allein der Mensch denkt und unser Herrgott lenkt die Schicksale der Menschen. Einen Tag vor dem Zeitpunkt, an dem ich Brauns Haus für immer zu verlassen gedachte, wurde ich schwer krank; der Arzt ordnete meine Überführung ins Hospital an, und Wochen und Monate hindurch lag ich besinnungslos an heftigem Typhus danieder. Als ich endlich wieder zum Bewusstsein erwachte, wurde mir die Nachricht von dem Tode meines einzigen Kindes überbracht!»

(Fortsetzung folgt.)

war der zweite Sohn des Rentamtmannes Philipp Seidel, den man als langjährigen Vertrauten Goethes in weiteren Kreisen kennt. Am 18. Juni 1802 in Weimar geboren, kam Seidel im 24. Lebensjahr nach Wien und trat als Gehilfe in C. Gerold's Buchhandlung ein. Er übernahm 1834 die F. L. Haller'sche Buchhandlung in Brünn, die er jedoch bald an Winitz verkaufte, um in die 1836 von seinem Landsmann Wilhelm Braumüller läufig erworbenen Buchhandlung «R. v. Moesle's Witwe» als Gesellschafter einzutreten. Seit 1. Jänner 1840 führten die beiden Compagnons das Geschäft unter der Firma «Braumüller & Seidel» für gemeinsame Rechnung fort. Das Gesellschaftsverhältnis wurde am 2. September 1848 aufgelöst und nun entstanden die beiden Einzelsfirmen «Wilhelm Braumüller» und «L. W. Seidel». Seidel eröffnete sein Geschäft am 15. September 1845 im Hause Nr. 1122 (jetzt Nr. 13) am Graben, wo es sich bis zum heutigen Tage befindet. Am 26. Februar 1861 trat Ludwig Seidel Sohn als öffentlicher Gesellschafter in die Firma ein, welche von dieser Zeit an «L. W. Seidel & Sohn» lautete. Außer dem Verlage medicinischer und mathematischer Werke wandte die Firma ihr ganz besonderes Augenmerk der Militär-Literatur zu. Aus diesem Verlage ist 1862 die erste Ausgabe des Waldstätten'schen «Taktik» hervorgegangen; Erzherzog Johann, Kuhn, Reisländer, Scudier, Weher, Kropatsch, Horjegly und Brunner, Konrad v. Höpendorf, Kastner, Regenspursky, Wulich u. a. haben ihre ersten und späteren Werke bei Seidel verlegt. Besonders in den letzten Jahren war die geistige Tätigkeit in der Armee und mit ihr die Verlagsaktivität der Firma L. W. Seidel & Sohn eine äußerst rege. Die wertvollen Veröffentlichungen des F. M. v. Weher geleiteten Kriegsarchivs tragen sämmtlich diesen Verlagsnamen; 10 Bände liegen offen von den «Mittheilungen» dieses Institutes vor. Ebenfalls vom L. und L. Kriegsarchiv ist das Werk über den österreichischen Erbfolgekrieg herausgegeben, dessen dritter Band soeben die Presse verlässt, und die groß angelegte Geschichte der L. und L. Wehrmacht, deren erster Band jetzt zur Ausgabe gelangt. Dabei zeigen sämmtliche Verlagswerke der Firma die würdigste Ausstattung; bejedem Sorgfalt wurde stets der Herstellung der graphischen Beilagen gewidmet, deren vorzügliche Ausführung wiederholt auch von der Kritik des Auslandes rühmend gehoben wurde. Der vom Sortimentsgeschäfte der Firma alljährlich neu herausgegebene, sorgfältig redigierte «Katalog militärischer Werke», welcher eine treffliche Übersicht über den jeweiligen Stand der Militärliteratur gibt, ist ebenso bekannt, wie die unter der Bezeichnung «Der kleine Seidel» populäre, knappe Darstellung des Standes der gesammten Wehrmacht, welche jährlich zweimal erscheint. 1873 erfolgte die Auszeichnung des Gründers der Firma mit dem Franz-Josefs-Orden und 1886 die Verleihung des Hoftitels. Am 26. Mai 1894 hat L. W. Seidel die Augen geschlossen; seither führt Ludwig Seidel, welchem der Enkel des Gründers, Heinrich Tachauer, seit 1892 als Procurist und seit 1. Dezember 1896 als öffentlicher Gesellschafter zur Seite steht, die Leitung des Hauses.

— (Betriebsdirektion in Czernowitz.) Nach einer Meldung der «Neuen freien Presse», soll mit Neujahr für die Bukowinaer Linien der Staatsbahnen eine neue Betriebsdirektion mit dem Sitz in Czernowitz errichtet werden. Die Absicht, eine vierte galizische Staatsbahn-Betriebsdirektion in Przemysl zu creieren, soll aufgegeben worden sein.

— (Zum Nordpol mit Eisbrecher.) Der russische Admiral Makarow, der Erforscher des nördlichen Stille Oceans, ist neuerdings mit dem Plane hinzutreten, den Nordpol vermittelst mächtiger Eisbrecher zu erreichen zu suchen. So merkwürdig dieser Vorschlag zuerst auch klingen mag, so beruht er doch, dem «Global» zufolge, auf wissenschaftlicher Berechnung und zum guten Theil auch auf Erfahrungen, die der Admiral in Preußenstadt seit dem Jahre 1864 mit Eisbrechern in Friesland gemacht hat. Der amerikanische Eisbrecher «St. Mary», der über 3000 Pferdekräfte verfügt, bewegt sich leicht in Eis von fast 1 Meter Dicke und durchbricht Eiswälle von fünf Meter Höhe. Noch stärkere Eisbrecher hat man in jüngster Zeit in Amerika für den Hafen von Wladivostok gebaut. Sie man nun in Erwägung, dass nach Mansens Angaben die Eiswälle im arktischen Meere selten die Höhe von acht Meter erreichen und dass fast ein Drittel des Eis eisfrei ist, während das Eis im Sommer durch Solz aufzuhauen weich wird und viele Spalten durch Solzanhäufungen zeigt, so muss ein Eisbrecher mit 20.000 Pferdekräften nach Makarows Ansicht alle Schwierigkeiten überwinden können. Er meint, ein solcher Eisbrecher könnte von 78 Grad nördlicher Breite ab in etwa zwölf Tagen den Pol erreichen. Noch bessere Dienste kann ein Eisbrecher von 20.000 Pferdekräften in den letzten Jahren in Russland gemacht haben, als dass zwei Eisbrecher leisten, etwa zu 10.000 Pferdekräften (6000 Tonnen Gehalt), die hintereinander arbeiten, und Makarow schlägt vor, solche Eisbrecher bauen zu lassen, um den Pol zu erreichen.

— (Ein goldener Fußfaß.) Die Schärgen der auf der Erde vorhandenen Goldmünzen hat den Wert auf 15.100 Millionen Mark fest. Die gewaltige

Summe würde in Gold einen Raum von 33 Fuß Länge, 30 Fuß Breite und 20 Fuß Höhe beanspruchen. Die Aufstellung der einzelnen Goldstücke in einem derartigen Raum würde einen unglaublichen Aufwand an Zeit und Geduld erfordern. Beispielsweise würde ein Mensch, wenn er mit acht Jahren sich dieser Aufgabe unterzöge und täglich acht Stunden arbeitete, seinen 80. Geburtstag erleben, ehe das letzte Stück aufgestapelt wäre. Zur Herstellung dieser Goldmasse würde eine Kraft von 4000 Pferden erforderlich sein, die eine Last von 119.020 Centnern zu bewältigen haben dürfte. Auf dem Boden nebeneinander ausgebreitet, würden die Goldstücke einen Flächenraum von 1600 Hektar oder 1600 Millionen Quadratmeter bedecken, und wenn man sie in eine Reihe Rand an Rand legte, würden sie London und Konstantinopel mit einem goldenen Fußpfade verbinden.

— (Slavenhandel in Egypten.) Wie aus Kairo berichtet wird, hat der Specialgerichtshof, welcher über Fälle von Slavenhandel zu urtheilen hat, in der vergangenen Woche zwei Personen aus Oberegypten, die ihren eigenen Better, einen achtjährigen Knaben, verkauft hatten, zu schwerem Kerker in der Dauer von 7 und 5 Jahren verurtheilt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchster Dank.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben allernädigst zu gestatten gehucht, dass für die anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfeiern dargebrachten Glückwünsche der Allerhöchste Dank belannte gegeben werde: dem kärntischen Landesausschusse, dem Herrn Bürgermeister der Landeshauptstadt, dem Präsidium der k. k. Notariatskammer, der Handels- und Gewerbebeammer, der k. k. priv. Landwirtschafts-Gesellschaft, des Landeshilfsvereines vom Roten Kreuze, des patriotischen Frauenhilfsvereines, des kärntischen Veteranenvereines, der Hochschulgessellschaft in Laibach; dem hochwürdigen Collegialcapitel, dem k. k. Kreisgerichte, dem k. k. Bezirksgerichte, der k. k. Staatsanwaltschaft, dem Gymnasial-Lehrkörper, dem Gendarmerie-Abtheilungs-Commando, dem uniformierten Bürgercorps, der Gemeindevertretung, dem hochw. Franciscaner- und Barmherzige-Brüder-Convent in Rudolfswert; der Beamtenchaft, der Gemeindevertretung, dem Bürgerschul-Lehrkörper, dem uniformierten Bürgercorps und der freiwilligen Feuerwehr in Gurlkeld; dem Decanate und der Gemeindevertretung in Reifnitz. Desgleichen haben Se. k. und k. Apostolische Majestät allernädigst zu gestatten geruht, dass der Gemeindevertretung der Stadt Gurlkeld für die aus Unliss der Feier des Allerhöchsten Regierungsjubiläums telegraphisch unterbreite allerunterthänigste Huldigung der Allerhöchste Dank bekanntgegeben werde.

— (Personen a. n. a. c. r. i. c. t.) Se. Excellenz der Herr Landespräsident Freiherr v. Hein lehrt heute mit dem Schnellzuge der Südbahn nach Laibach zurück.

— (Entscheidung.) Ueber eine diesbezügliche Beschwerde hat das k. k. Reichsgericht zu Recht erkannt, dass der Witwe eines nach zurückgelegter Dienstzeit von fünf Jahren nach mehrmonatlicher Krankheit verstorbenen Beamten in Gemäßheit der §§ 5 und 2 des Gesetzes vom 14. Mai 1896, R. G. Bl. Nr. 74, die der Rangsstufe entsprechende Witwenpension gebürt, da die durch die Krankheit herbeigeführte Dienstunfähigkeit des Gatten Ableben nicht in Zweifel gezogen werden kann. Es ist daher in einem solchen Falle nicht erforderlich, dass die Dienstunfähigkeit noch bei Lebzeiten constatiert wurde. — o.

* (Heimkehr der Truppen von den Manövern.) Die Schlussmanöver der 28. Infanterie-Division (Commandant FML. Höchsmann von Hochjan) gegen die 22. Landwehr-Infanterie-Division (Commandant FML v. Buz) fanden am 9. und 10. d. M. zwischen St. Peter und Adelsberg statt. Die Übungsleitung lag in den Händen des Corpscommandanten FML v. Succovaty. Den Schlussübungen wohnte auch der Landwehr-Obercommandant FML Erzherzog Rainer und der Generaltruppen-Inspector G. d. C. Prinz Windischgrätz bei. Der Gesundheitszustand der Truppen war trotz Wassermangels ein sehr guter. Gestern nachmittags ist das 3. Bataillon des 27. Infanterieregiments mit den Reservisten mittels Militär-Sonderzug in Graz eingetroffen. Heute vormittags rücken die übrigen Bataillone und der Stab des Regiments, von Oberlaibach marschierend, in Laibach ein.

— (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Am 9. d. M. fand unter dem Vorsitz des Herrn Landesgerichtsrathes Karl Pleško, wobei als Vertreter der Anklage Herr k. k. Staatsanwalt-Substitut Victor Verderber fungierte, die Verhandlung gegen die 25 Jahre alte, jetzt dienstlose Kellnerin Francisca Oblak aus Popole wegen Diebstahls statt. Frau Mathilde Šebenik diente als Kellnerin bei der Gastwirtin Francisca Oblak aus Rakek vom 27. Juli bis 31. Dezember v. J. In letzterer Zeit vermisste die genannte Wäsche, geistige Getränke u. s. w. im Werte von 35 fl. 42 kr., was zu beseitigen der Kellnerin leicht

möglich war, da sie auch die Zimmer für die Gäste aufzuräumen hatte. Der Verdacht gegen dieselbe entstand infolge des Verschwindens eines Plaids, welcher vor den Weihnachtsfeiertagen der Lehrerin Fräulein Anna Antonić im Šebenik'schen Gasthause abhanden kam. Bevor diese wieder nach Rakek zurückkehrte, verließ Francisca Oblak ihren Dienst. Nach einiger Zeit erzählte eine gewisse Francisca Matić, die mit der Oblak in Topole in einem Hause wohnte, dass sie bei derselben den Plaid und mehrere Sachen gesehen habe, deren Besitz ihr verdächtig vorkam. Frau Mathilde Šebenik erstattete der Gendarmerie die Anzeige, welche bei der Francisca Oblak eine Hausdurchsuchung vornahm und verschiedene Gerätschaften u. dgl. vorfand, welche Frau Mathilde Šebenik als ihr Eigentum agnozierte; auch wurde der fragliche Plaid vorgefunden. Weiters entwendete Francisca Oblak der Zahlfressnerin und Hausgenossin bei Šebenik Namens Maria Čebul, die ihr Geld in einem Fache des Glaskastens aufbewahrt hatte, den Betrag per 260 fl. und der Antonia Godeša, welche später neben der Francisca Oblak als erste Kellnerin bedient und zum Empfang des Geldes berechtigt war, den Betrag von 65 fl. Die Angeklagte, die zum Theile geständig ist und vom Advocaten Herrn Dr. Munda vertheidigt wird, wurde mit fünf gegen sieben Stimmen freigesprochen. Mit dieser Verhandlung endete die Schwurgerichtsperiode. — l.

— (Aus dem Vereinsleben.) Wie uns mitgetheilt wird, ist in Illyrisch-Feistritz die Gründung eines Verschönerungsvereins im Buge, welcher seine Thätigkeit auch auf die Ortschaft Dornegg und Umgebung auszudehnen beabsichtigt. Die betreffenden Statuten wurden zur behördlichen Genehmigung bereits überreicht. — o.

— (Genossenschaftliches.) Aehnlich wie in mehreren anderen größeren Orten Krains wurde kürzlich auch in Ratschach, politischer Bezirk Radmannsdorf, ein landwirtschaftlicher Verein «Kmetijsko društvo v Ratečah» als registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet, deren Ausschuss aus dem Obmann Herrn Josef Gorjan, Lehrer in Ratschach, dessen Stellvertreter Herrn Josef Pintbach, Besitzer derselbst, und aus sieben Mitgliedern besteht. — o.

— (Herrenlose Hunde.) Der Tischlergehilfe Franz Breslvar wurde am 7. d. M. nachmittags vom Gendarmerieposten Bicklach im Gasthause des Georg Womberger in Poženik angetroffen und auf Grund seines verdächtigen Aussehens zur Vorzeigung seiner Ausweise aufgefordert, konnte jedoch keine Legitimation vorweisen, was darauf schließen ließ, dass er sich ohne Beschäftigung herumtreibt. Breslvar hat am gedachten Nachmittage dem Wasenmeister Simon Bokla in Poženik zwei schöne große Hunde, von denen der eine ein großer gelber Schweizerhund und der zweite ein mittlerer Tigerhund ist, um einen geringen Betrag mit dem Bemerkten versezt, dass er die Hunde bis Montag abholen werde. Diese zwei Hunde, welche einen ziemlich großen Wert repräsentieren dürften, befinden sich beim Wasenmeister in Poženik und verbleiben derselbst bis zur gerichtlichen Anordnung. Breslvar behauptet, von der Herkunft der Hunde nichts zu wissen, auch konnte deren Eigentümer nicht eruiert werden. Die Hunde dürften wahrscheinlich gestohlen worden sein. Im weiteren Verlaufe gestand Breslvar, eine andere sehr strafbare Handlung verübt zu haben. Breslvar wurde dem k. k. Landesgerichte Laibach eingeliefert. — l.

— (Zur Triester Bahnfrage.) Das «Österreichisch-ungarische Eisenbahnblatt» schreibt: Wie vor kurzem gemeldet, ist eine Ingenieurbrigade an die ihr vom Eisenbahnministerium übertragene Aufgabe gegangen, bezüglich einzelner Theilstrecken und Projekte, welche auf das Problem der zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest Bezug haben, Tracierungen vorzunehmen. Diese Arbeiten umfassen die Projekte: 1.) einer Verbindung der Südbahnlinie Görz-Triest mit der Bucht von Muggia; 2.) einer directen Verbindung der Südbahnstation Triest mit der Station St. Andrä; 3.) einer Verbindung von Adelsberg über Präwald nach Haidenschaft und Görz; 4.) einer Verbindung von Präwald nach Divača. Wie das «Eisenbahnblatt» ferner meldet, hat die nun schon einige Wochen währende Thätigkeit der Ingenieurbrigade in erster Linie die Tracierung einer Verbindung von Görz nach Adelsberg mit einer direct nach Triest führenden Zweiglinie zum Gegenstande. Die Tracierungsarbeiten, welche überdies auch das Prebils-project behufs Ergänzung und Revision der alten Operate umfassen sollen, werden voraussichtlich vor Eintritt der rauen Jahreszeit beendet sein, so dass im Laufe des Spätherbstes und Winters die Ausarbeitung der Operate sowie die endgültige Stellungnahme des Eisenbahnministeriums in dieser Frage wird erfolgen können. — l.

— (Gemeindewahl-Wahlen.) Bei der am 21. August d. J. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindeworstandes für die Gemeinde Depelsdorf wurden die Grundbesitzer Johann Dinc von Depelsdorf zum Gemeindeworste und die Grundbesitzer Johann Šterlep und Franz Čajhen, beide von Depelsdorf, zu Gemeinderäthen wiedergewählt. — Bei der am 20. August d. J. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindeworstandes der

Gemeinde Ossiunig wurden Josef Djura in Ossiunig zum Gemeindeworste, Anton Stimec in Wosail und Jakob Stimec in Grintovec zu Gemeinderäthen gewählt.

— Bei der am 27. Juni 1898 vollzogenen Wahl des Gemeindeworstandes der Gemeinde Mariathal (Dole) im Gerichtsbezirk Littau wurden Josef Vertačnik, Grundbesitzer in Mariathal, zum Gemeindeworste; Johann Novak, Postexpeditör in Mariathal, und Josef Bavre, Grundbesitzer in Huberavne, zu Gemeinderäthen gewählt.

Piterarisches.

«Fidele Blätter, farbig illustrierte, Wiener humoristische Zeitschrift» ist der Titel eines neuen humoristischen Familienblattes. Das hübsch ausgestattete erste Heft enthält neben kurzen humoristischen Beiträgen eine Anzahl künstlerisch ausführter ein- und mehrfarbiger Illustrationen und eine längere heitere Erzählung in Fortsetzungen. Der gewählte Inhalt sowie der niedrige Preis (90 kr. vierteljährlich) werden demselben wohl bald in vielen Familien Eingang verschafft haben. Der Abonnementspreis beträgt auf ein Vierteljahr bloß 90 kr. — Probenummern sendet die Expedition auf Verlangen gratis und franco.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung J. g. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg bezogen werden.

Neueste Nachrichten.

Ihre Maj. Kaiserin Elisabeth †

Wien, 12. September. Aus allen Kronländern ununterbrochen eintreffende Meldungen constatieren die tiefgehende Wirkung der Todesnachricht, die Theilnahme der Bevölkerung für das Allerhöchste Kaiserhaus, für den schwergeprüften Monarchen, die Entrüstung und den Abscheu über das unbegreifliche Attentat.

In sämtlichen Provinzstädten Österreich-Ungarns herrscht allgemeine tiefe Trauer. Die öffentlichen Vergnügungen wurden abgesagt und überall Trauerflaggen gehisst. Die Blätter aller Parteirichtungen verdeckten die traurige Stimmung, die liebevolle Sympathie der Bevölkerung für den Monarchen, preisen die hingeschiedene Kaiserin als Muster einer Regentin, Frau und Mutter.

König Humbert und Präsident Faure richteten herzlichste Beileidtelegramme an Se. Majestät den Kaiser.

Sämtliche ausländische Regierungen beauftragten die diplomatischen Vertreter, das tiefste Mitgefühl und den Abscheu über das Verbrechen der österreichisch-ungarischen Regierung auszudrücken.

Aus dem Auslande laufen gleiche Berichte über die Aufnahme und den Eindruck der Trauerbotschaft ein.

Genf, 12. September. Die mit Bewilligung Seiner Majestät des Kaisers vorgenommene Autopsie des Leichnams der Kaiserin ergab, dass der Tod durch Verblutung infolge der unbedingt tödlichen Wunde eintrat. Die Ansicht, als ob die herzleidende Kaiserin der Aufregung erlegen, ist absolut hinfällig.

Leutkirch, 12. September. Ueber neuerlichen Allerhöchsten Befehl wurden die Corpsmanöver bei Zips sowie die übrigen ausstehenden Manöver eingestellt.

Budapest, 12. September. Wie verlautet, werden die unsterblichen Verdienste der Königin um die Nation wie seinerzeit die Verdienste des Palatins und Franz Deak in einem besonderen Gesetzentwurf verewigt, und es wird ein Monument errichtet werden.

Genf, 11. September. Luccheni gab während des Verhörs einen empörenden Cynismus kund und bekannte sich als Anarchist. Er wisse, die vereinzelte Mordthat helfe nichts, es sei aber wenigstens ein Beispiel gegeben. Die gerichtliche Todenschau wurde vorgenommen. Die Gendarmerie sucht fortgesetzt das Mordinstrument, bisher jedoch vergeblich. Die Kantonal-Regierung trat in außerordentlicher Sitzung zusammen und veröffentlichte die bekannten Thatsachen.

Genf, 12. September. Die Autopsie des Leichnams Ihrer Majestät der Kaiserin ergab, dass die Wunde sehr klein, kaum wahrnehmbar ist. Der Bluterguss erfolgte durchaus innerlich. Die Aerzte bestätigten, die Kaiserin habe nicht gelitten, der Gesichtsausdruck ist durchaus unverändert. Die Einbalsamierung wurde vorgenommen.

Telegramme.

Wien, 11. September. (Orig. - Tel.) Eine neue Verfügung des Handelsministers hebt für die Zeiten Sonntagstruhe ohne jede Einschränkung auf.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Harpner, Das österreichische Strafverfahren, 60 kr. — Kitir, Lyrische Radierungen, fl. 1. — Janus, Bilder und Sprüche, fl. 1. — Marshall, Im Wechsel der Tage; Monatliche Thierbelustigungen, vierter Vierteljahr, fl. 1. 20. — Wittenberg, Habt die Brüder sieb! 1. Bsg., 60 kr. — Nevederel, Formularien für bezirksgerichtliche Protokolle etc. fl. 1. — Dah und Garlepp, Unseres Bismarck Heimgang, fl. 1. 20. — Borräthig in Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 9. September. Dr. Biasutti, Benedig. — Schusterchitz, f. u. f. Linienschiffslieutenant, Pola. — Gaspari, f. f. Thierarzt, Adelsberg. — Bogadis, f. f. Gerichtsadjunct, Gurlfeld. — Voigt, Privatier, f. f. Gemahlin; Neumann, Epstein, Bandonović, Käste, Triest. — Stala, Komenik, Bayr, Wimmer, Kollie, Braunhauser, Fischer, Käste; Moline, Privat; Brünner, Procurist, Wien. — Symons, Käsm., Krefeld. — Kirchlechner, Käsm., f. Sohn, Billa, Sabathiel, Käsm., Graz. — Weis, Frankfurter, Budapest. — Thiel, Käsm., Prag. — Paulic, Kaufmannsgattin, Cilli. — Pregelj, f. u. f. Major, Bora.

Hotel Lloyd.

Vom 1. bis 8. September. Winter, Lininger, Swecen, Medix, f. u. f. Lieutenants; Basil, Bahnhbeamter, f. Frau; Novak, Professorsgattin, f. Kindern; Till, studiosus; Pirc, Beamter, Wien. — Hubath, Stumfohl, Gurrath, f. u. f. Cadet-Offiziers-Stellvertreter; Buschi, Professor, f. Familie; Misgr, Käsm., f. Frau; Ruzicka f. Frau, Neuroli, Lloydbeamte; Drevensel, Privatier, Triest. — Demscher, f. u. f. Assistenzarzt, Radkersburg. — Sternberger, f. f. Bergverwalter, f. Familie, Idria. — Jelschnig, f. f. Steueramtsbeamter, Landsträß. — Dr. Mafar, Dr. Kovacic, f. f. Professoren; Schimpf, Correspondent, Marburg. — Dr. Mankino, f. f. Professor, Rudolfswert. — Vorosnik, f. f. Professor, Dubrovnik. — Einhart, f. u. f. Marinebeamter; Stopar, f. u. f. Marinesörfster, Pola. — Kalan, f. f. Stenerinspector; Jenko, Private, Gurlfeld. — Lehrmann, f. f. Official; Ivanetic, Wachtmeisters-Gattin, f. Kind, Gottschee. — Dobrak, Priester, Sanct Martin. — Kozelj, Priester, Trebitisch. — Kucel, Priester, Brade. — Godec, Priester; Jan, Acceffit, Görjach. — Krzisnig, Priester, Lüdern. — Neimanic, Priester, Neudegg. — Stefanic, Lehrer, Stein. — Baje, Oberlehrer; Guibaršic, Käsm., Renc. — Barlee, Käsm., Rann. — Tercel, Käsm., Linz. — Pibernik, Käsm., Suhor. — Feigel, Käsm., Auscha. — Deutsch, Käsm., Beliz. — Kreinig, Käsm., Graz. — Rudež, Senolog, St. Bartholmä. — Stropnitska, Opernsänger; Státná, Opernsängerin; Kohl, Severa, Universitätshörer, Prag. — Lachnik, Chefsingenieur, Voitsch. — Dermota, Jurist, Eisner. — Hinterlechner, Resident d. f. f. Staatsbahn, Billa. — Baumann, Wachtmeister, f. Familie, Witowit. — Dr. Neuberger, Laas.

Verstorbene.

Am 10. September. Franz Delalorda, Tapetierergeriffse, 22 J., Wienerstraße 27, Tubercolose. — Egid Nagode, Pflegekind, 6 Mon., Schießstättgasse 3, Fraisen.

Am 11. September. Victoria Feretina, Schneiderstochter, 22 J., Chröngasse 14, Tubercolose.

Im Civilspitale.

Am 4. September. Georg Blatnik, Bahnarbeiter, 34 J., Apoplexia cerebri.

Am 7. September. Jakob Habe, Taglöhner, 58 J., Phäme.

Am 8. September. Johann Mozil, Taglöhner, 29 J., Tubercolose.

Tony Nebenführer-Seifhardt

Gesangslehrerin der Philharmonischen Gesellschaft

ertheilt (3504)

Unterricht im Sologesang

Franzensquai Nr. 11, II. Stock.

Course an der Wiener Börse vom 10. September 1898.

Nach dem offiziellen Coursblatt.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Heu und Stroh, 26 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Waren	Markt-Preis		Markt-Preis	
	von	bis	von	bis
Weizen pr. 100 kg	9 40	10 —	Butter pr. Kilo	— 80 — 90
Korn	7 20	8 —	Eier pr. Stück	— 3 — 35
Gerste	6 50	7 —	Milch pr. Liter	— 8 — 10
Hafer	6 50	7 —	Rindfleisch pr. Kilo	— 54 — 64
Halbfrucht	—	—	Kalbfleisch	— 55 — 65
Heiden	9 50	11 —	Schweinefleisch	— 56 — 68
Hirse	6 50	8 —	Schöpfspeis	— 36 —
Kulturz	6 40	6 50	Hähnchen pr. Stück	— 45 — 60
Erdäpfel	2 50	3 —	Tauben	— 15 — 20
Linsen 1 Liter	— 10 —	12 —	Heu pr. M.-Ctr.	90 1 10
Erbsen	— 16 —	40 —	Stroh	— 80 — 1 —
Kipolen	— 8 —	9 —	Holz, hartes pr.	—
Rindschmalz Kilo	70	1 —	Kästner	6 50 7 —
Schweineschmalz	— 60 —	74 —	— weiches	— 4 50 — 4 90
Speck, frisch	— 68 —	72 —	Wein, roth, pr. Kilo	24 —
— geräuchert	— 70 —	74 —	— weißer	— 30 —

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m.

September	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in 9 Kilometer auf 90% reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels		Wiederholung 25 Kilometer in 9 Kilometer
						des	des	
10	2 u. R.	738 5	23 8	S. schwach	heiter			
9	Ab.	738 8	17 8	NW. schwach	heiter			
11	7 u. Mg.	739,7	18,5	SSO. schwach	Nebel	0 0		
2	R.	738,5	25,2	S. schwach	heiter			
9	Ab.	738,2	17,6	NW. schwach	heiter			
12	7 u. Mg.	737,5	12,5	NO. schwach	Nebel	0 0		

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 17,8° und Sonntag 18,8°, um 2°, beziehungsweise 3,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Ohm-Janischowsky Ritter von Wissembrod.

Société de Photominiature

k. u. k. grossh. Hoflieferanten, Wien.

Oelportraits nach jeder Photographie

werden angefertigt in künstlerischer Ausführung. (3402) Der Vertreter wohnt kurze Zeit 6—6

Wolfgasse Nr. 6 bei Frau Wohinz und macht auf Verlangen Besuch mit Musterportraits.

Kostknaben oder -Mädchen

werden bei einer besseren Familie aufgenommen. Clavier im Hause. (9499) 3—1

Die Adresse gibt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung bekannt.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Dankdagung.

Tiefer schüttet und gebeutet durch den Beruf unseres innigst geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Bruders, des Herrn

Er ruhe im Frieden!

Laibach, 11. September 1898.

Die trauernden Angehörigen.

345

Herrn

Johann B. Kosler

Herrschfts- und Fabrikbesitzer finden wir wohlthuende Linderung unseres herben Schmerzes in der uns von so vielen Seiten gezollten herzlichen Theilnahme wie durch die dem theuren Verbliebenen durch überaus zahlreiches Gleite auf seinem letzten Wege in Öttenegg sowohl als in Laibach erwiesene Ehre.

Wir fühlen uns deshalb tief verpflichtet, hierfür wie auch für die vielen prachtvollen Kranspenden unseres verbindlichsten, innigsten Dank anzusprechen.

Laibach am 11. September 1898.

345

Dankdagung.

Tiefer schüttet und gebeutet durch den Beruf unseres innigst geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Bruders, des Herrn

Er ruhe im Frieden!

Laibach, 11. September 1898.

Die trauernden Angehörigen.

345

Herrn

Johann B. Kosler

Herrschfts- und Fabrikbesitzer finden wir wohlthuende Linderung unseres herben Schmerzes in der uns von so vielen Seiten gezollten herzlichen Theilnahme wie durch die dem theuren Verbliebenen durch überaus zahlreiches Gleite auf seinem letzten Wege in Öttenegg sowohl als in Laibach erwiesene Ehre.

Wir fühlen uns deshalb tief verpflichtet, hierfür wie auch für die vielen prachtvollen Kranspenden unseres verbindlichsten, innigsten Dank anzusprechen.

Laibach am 11. September 1898.

345

Dankdagung.

Tiefer schüttet und gebeutet durch den Beruf unseres innigst geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Bruders, des Herrn

Er ruhe im Frieden!

Laibach, 11. September 1898.

Die trauernden Angehörigen.

345

Herrn

Johann B. Kosler

Herrschfts- und Fabrikbesitzer finden wir wohlthuende Linderung unseres herben Schmerzes in der uns von so vielen Seiten gezollten herzlichen Theilnahme wie durch die dem theuren Verbliebenen durch überaus zahlreiches Gleite auf seinem letzten Wege in Öttenegg sowohl als in Laibach erwiesene Ehre.

Wir fühlen uns deshalb tief verpflichtet, hierfür wie auch für die vielen prachtvollen Kranspenden unseres verbindlichsten, innigsten Dank anzusprechen.

Laibach am 11. September 1898.

345

Dankdagung.

Tiefer schüttet und gebeutet durch den Beruf unseres innigst geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Bruders, des Herrn

Er ruhe im Frieden!

Laibach, 11. September 1898.

Die trauernden Angehörigen.

345

Herrn

Johann B. Kosler

Herrschfts- und Fabrikbesitzer finden wir wohlthuende Linderung unseres herben Schmerzes in der uns von so vielen Seiten gezollten herzlichen Theilnahme wie durch die dem theuren Verbliebenen durch überaus zahlreiches Gleite auf seinem letzten Wege in Öttenegg sowohl als in Laibach erwiesene Ehre.

Wir fühlen uns deshalb tief verpflichtet, hierfür wie auch für die vielen prachtvollen Kranspenden unseres verbindlichsten, innigsten Dank anzusprechen.

Laibach am 11. September 1898.

345

Dankdagung.

Tiefer schüttet und gebeutet durch den Beruf unseres innigst geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Bruders, des Herrn

Er ruhe im Frieden!

Laibach, 11. September 1898.

Die trauernden Angehörigen.

345

Herrn

Johann B. Kosler

Herrschfts- und Fabrikbesitzer finden wir wohlthuende Linderung unseres herben Schmerzes in der uns von so vielen Seiten gezollten herzlichen Theilnahme wie durch die dem theuren Verbliebenen durch überaus zahlreiches Gleite auf seinem letzten Wege in Öttenegg sowohl als in Laibach erwiesene Ehre.